Vögel der Region

Fotos: Florian Mayr

VORGESTELLT

„Tipsi“ präsentiert den schaurig-schönen Sperber

REGION. Im Monat Juni stellt „Tipsi“ den ungestümen Sperber vor.

von JULIA KARNER und FLORIAN MAYR

Bei diesen Zeilen hat Tipsi zugegeben ein wenig Federn. Ist vom Sperber die Rede, werden alle Singvögel im Garten und im Wald nervös, warnen sich gegenseitig und bringen sich schnell in Sicherheit. Wissenschaftlich untersucht gibt es in jeder Vogelsprache Warnrufe für jede Art der Gefahr. Es ist überlebenswichtig zu wissen, ob man vor einem Sperber oder einer Katze türmen muss. Tipsi empfindet Respekt vor dem Sperlingsadler (das bedeutet sein Name), heute sentimental, denn diese Zeilen werden ein Nachruf. Der Sperber sieht aus der Vogelperspektive richtig schaurig-schön aus, wie ein Habicht im Miniformat. Das Weibchen ist furchteinflößender als ihr Gatte, denn es ist doppelt so groß und schwer wie er. Mit den kurzen, breiten und abgerundeten Flügeln und dem langen Schwanz beschleunigt der Sperber auf kurzer Distanz sehr rasch und er fliegt äußerst wendig. Beim Zugriff kann er mit den langen Beinen und Zehen weit ins Dickicht vordringen. Eigenschaften, die ihn zu einem begnadeten Vogelfänger machen. Die fitten und wachsamen Piepmätze entwischen ihm aber meistens und manchmal verfängt sich ein zu ungestümer Sperber sogar im Dickicht. Unser Sperber im Bild hatte bei einem Kampf ein Augenlicht verloren, so hatte er es im Winter schwer. Er musste sich für eine Mahlzeit bis an die Futterhäuschen der Stadt wagen. Dort wurde ihm, das Sichtfeld eingeschränkt, der Blick auf einen Spatzen gerichtet, ein Auto zum Verhängnis. Er brach sich das Genick und anstatt einen Vogel zu erjagen, zog er in die ewigen Jagdgründe ein.

Leben und Sterben ist in der Natur allgegenwärtig. Im heurigen kaltnassen Frühjahr mussten viele Gelege aufgegeben werden. Die Vögel fingen neu zu brüten an. Etwas anderes ist es, wenn ganze Arten aussterben. Der Sperber war im vorigen Jahrhundert in Gefahr, denn seine Eier waren aufgrund des Biozids DDT zu dünnschalig geworden. „Geschafft“ hat es der Mensch bei der Blauracke, wo ein Pärchen im Juli 1962 sogar noch im Herzograderwald in St. Valentin aktiv war (Aufzeichnungen von Franz Haiger, zitiert von Hubert Blatterer). Die Blauracke gibt’s nur mehr mit ganz wenigen Brutpaaren am Rand der Südoststeiermark, in Restösterreich ist sie ausgestorben. Die Faktoren dafür sind alle menschgemacht und das sollte sich für Homo sapiens (weiser, vernünftiger Mensch) verbieten. Die Raumordnung und der Mammon, sowie die fehlende Weitsicht des Menschen sind die Wurzel des Übels. Der Mensch ist nicht allein auf dieser Welt. Als Krone der Schöpfung ist er ohne diese wie ein Kaiser ohne Kleider, ein König ohne Reich. ■

Im Kampf verlor dieser Sperber sein Augenlicht. Foto: Florian Mayr

Blauracken Foto: Michael Tiefenbach

i INFO

Tipsi ersucht um Einsendung von Erlebnissen rund um Vögel von anno dazumals, als Kinder noch auf Bäume kletterten, um Nachschau in Nestern zu halten – per Mail an j.karner@tips.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Blaumeise Tipsi - Tips Enns - monatliche Berichte über heimische Vögel

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: 2017_KW_22

Autor(en)/Author(s): Karner Julia, Mayr Florian, Blatterer Hubert

Artikel/Article: Sperber 1